

KARL KARNER  
SPIEL GERADE HÖLLENTOR

Das jüngere Werk des 1973 in Feldbach geborenen Künstlers, der in der Oststeiermark und in Wien lebt und arbeitet, ist ein explosives Gemenge von Antagonismen: kalt und heiß, statisch und dynamisch, trocken und nass, alt und neu sind auf permanentem Kollisionskurs.

Ein prekäres Fest des Gegensätzlichen, das Arbeiten hervorbringt, die auf aufwendigen kunstgießerischen Techniken (Wachsausschmelzverfahren) und Materialexperimenten mit Sand, Aluminium, Wachs und Bronze beruhen.

Karners skulpturales Werk thematisiert Formbildungsprozesse, setzt die freie Assoziationskraft des Betrachters in Gang, der wie bei einem Rorschachtest nach figurativen Analogien sucht, und vermeidet endgültige Aussagen und auktoriale Setzungen.

Die Performanz der Form, die aus kunsthistorischer Sicht ihren Ursprung in Auguste Rodins Höllentor hatte und sich aus der amorphen Masse des bloßen Materials fast heroisch zur Figuration erhob, übersetzt der Künstler in scheinbar organisch wuchernde, archaische Formen, die er häufig mit objets trouvés kombiniert.

Den Zugang zu seiner Kunst, die sich aus einer dunklen Farbpalette nährt und aus schweren und harten Materialien besteht, bezeichnet Karner als spielerisch: Ein höllisches Spiel, in dem das Naturwüchsige mit dem Kunstfertigen eine morganatische Verbindung eingeht.

Das räumliche Setting der Schau, die neben den kleinen, präziösen, manchmal mit Ruß kolorierten oder pastellfarbenen Arbeiten ein Aquarium mit unterwassergezogenen Wachsarbeiten zeigt, folgt einem aleatorischen Prinzip: Große, schwere Aluminiumplatten akzentuieren die Ausstellung, sie werden aneinandergelehnt oder in fragile Balanceverhältnisse gesetzt.

Die kleinen Skulpturen, die trotz ihrer offensichtlichen Gemachtheit so sehr an Urformen, rhizomatische Strukturen und Dschungelgewächse denken lassen, dynamisieren den Raum und bringen die statische Materie zum Tanzen.

Man könnte auch sagen, dass Karl Karner den abstrakten Expressionismus nach dem Vorbild von Jackson Pollock in die Dreidimensionalität treten lässt und seine performative Arbeit mit Linda Samaraweerova in der Skulptur ästhetisch verdichtet.

von Angela Stief

ERÖFFNUNG: 13. 12. 2016

DAUER: 14. 12. - 12. 02. 2017

ADRESSE: Galerie Lisa Kandhofer, Brucknerstraße 4, 1040 Wien

ÖFFNUNGSZEITEN: Di.-Fr. 11:00 - 19:00 / Sa. 11:00 - 16:00

PRESSEANFRAGEN: Mariella Pertschy mail: mp@kandhofer.com